

# Was vor 150 Jahren um "Hinkenden Bot" stand : we das nit Hexewerch ist

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **258 (1985)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-654771>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## WAS VOR 150 JAHREN IM «HINKENDEN BOT» STAND

### Wie das mit Hexenwerch ist

Der geneigte Leser mag selber urtheilen, ob die Geschichte nicht einem Hexenwerch gleichet, und ob der Mann da auf dem Kupferstich nicht Grund hat, dass er Maul und Nase aufspert, und ihm die Haare zu Berg stehen, und ob die Umstehenden umsonst die Hände über dem Kopfe zusammen schlagen. Da geht ein ehrlicher Bauersmann an einem Dienstag

Morgen auf den Weg nach Bern, und nimmt in einem Zwilchsack vier junge Färli mit, um sie zu verkaufen. Er langt glücklich an, legt auf dem Weibermärit seinen Sack auf einen Bank, geht geschwind in einen Keller um zu frühstücken, und als er endlich wieder kömmt, sitzt er neben seinem Sack nieder. Es kommt eine Köchin daher, jammert, dass sie noch keine

### Das Hexenwerch.



Färli gesehen habe, und mein Bauersmann ruft: «jä wohl! chömmet nume hie zuhe, i ha schöni Färli!» Vorsichtig öffnet er seinen Zwilchsack, greift hinein, zieht eines der Thierlein beim Bein heraus, aber – er hat einen kleinen Hund beim Bein, der erbärmlich schreit! Vor Schreck lässt er den Sack fallen und siehe! Es springen lauter kleine Hunde aus demselben davon. Ist das nicht Hexenwerch? Ja das glaubt der Mann stif und fest! Er weiss wohl wie das alte Weib im letzten Hause seines Dorfes ihn diesen Morgen so spöttisch gegrüsst hat! Gewiss hat diese Hexe seine schönen Färli in Hunde verwandelt. Aber wart nur! Ich weiss einen Mann, der soll

dir den Meister zeigen. So wirft er seinen leeren Sack auf die Bank und geht zu einem berühmten Tausendkünstler. Nach einer halben Stunde kommt er wieder, denkt: find ich ächt meine Färli? Und richtig rufen sie ihm von weitem: wui, wui, entgegen, und rühren sich gar lustig im Sacke. Ist das nicht Hexenwerch?

Wollet ihrs nicht glauben. Die Sache ist doch wahr, und ich kann euch den Schlüssel gleich dazu geben! In dem Hause, vor welchem der Bauersmann seinen Sack abgelegt hatte, wohnte ein spasshafter Handwerker, dessen Hund, weil er verliebt war, im Hofe gehalten wurde. In der hintern Gangthüre war ein Loch, und da hinein waren manche kleine Hunde zum Besuch gekommen. So wie nun der Bauer in den Keller geht, nimmt mein Spassvogel den Sack, thut die Schweinlein in eine Hütte, hält den leeren Sack vor das Loch in der Thüre, und ein Geselle peitscht die Hunde im Hofe, die nach dem bekannten Loche fliehen, und so im Sacke gefangen werden. Das übrige kann nun der geneigte Leser leicht errathen, und wird also nicht mehr von Hexenwerch sprechen.



*Kirche von Kirchenthurnen unter Denkmalschutz*  
Nach gelungener Restaurierung zeigt sich diese im Gürbental weithin sichtbare Kirche, erbaut 1671 bis 1673, in neuem Gewande.  
Photo Fritz Lörtscher, Bern

### *Prinzengeburt*

In einem monarchistischen Land wurde ein Prinz geboren. Kanonenschüsse verkündeten sein Erscheinen auf dieser Welt.

«Was ist denn da los?» fragte ein kleiner Bub seine Mama.

«Ein Prinz wurde geboren», sagte die Mama.

«Macht das immer so einen Lärm?» wollte der Bub wissen.

### *Erbeil*

Lehrer zum Vater eines Schülers: «Ihr Sohn macht sich in der Schule ganz gut, nur im Rechnen hapert's ein bisschen.» – «Das hat er von seiner Mutter. Die ist auch völlig unberechenbar.»